

## Abschlusspraktikum Wales Juli 2012

Im Jahr 2011 nahm die Polizei-Studentin Caroline Kaiser an der ersten Summer School der FHöV NRW und der University of Glamorgan in Wales teil. Dort kam und reifte die Idee, das Abschlusspraktikum bei Heddlu, so heißt Polizei auf Walisisch, zu absolvieren. Unterstützt von Prof. Dr. Colin Rogers wurde das Praktikum vorbereitet und im Sommer 2012 absolviert. Im Folgenden beschreibt Caroline Kaiser einige Erfahrungen. Ein ausführlicher Praktikumsbericht wurde ebenfalls vorgelegt.

Auch für den Sommer 2013 haben zwei Studentinnen vor, ihr Auslandspraktikum bei South-Wales Police zu absolvieren. Neben den Summer Schools und der bereits laufenden Zusammenarbeit in Forschungs- und Publikationsprojekten sind diese Praktika ein weiterer Baustein der Kooperation von FHöV und der University of Glamorgan.

*Prof. Dr. Bernhard Frevel*

FHöV NRW Studienort Münster

### Ein Beruf und doch zwei völlig unterschiedliche Arbeitsweisen

Viele Befürchtungen hatte ich nicht, als ich mein Abschlusspraktikum in Wales begann. Ich wusste, dass man sich gekümmert hatte und mir die Möglichkeit gegeben würde, in einen Großteil der Fachbereiche der Polizei Süd-Wales einen Einblick zu bekommen.

Zunächst ist festzuhalten, dass es das gleiche Berufsbild ist und dennoch völlig unterschiedliche Arbeitsweisen an den Tag gelegt werden.

#### *Streife*

Zunächst war es interessant zu sehen, dass die meisten Polizeibeamten in Wales alleine auf Streife gehen. Entgegen der Meinung der walisischen Beamten kam es mir vor, als würde man in Großbritannien noch einiges mehr an Respekt vor der Polizei haben, als es in unserem Land der Fall ist.

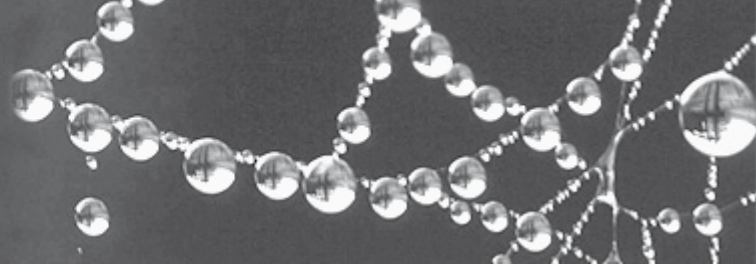
Generell wird sehr viel Wert auf eine hochwertige Ausstattung gelegt, so ist dort seit Jahren der Digitalfunk eingeführt und jeder Polizeibeamte erhielt ein eigenes Blackberry-Handy, auf das Informationen der Leitstelle gesandt werden und schnell nachgelesen werden können. So wird der Funkverkehr entlastet.

#### *Leitstelle*

Auf der Leitstelle selbst gibt es etwa die fünffache Anzahl der Beschäftigten im Vergleich zu einer Stadt wie Düsseldorf. Während ein Beamter das Telefon abnimmt und sofort die Daten des Anrufers notiert, hören ein bis zwei Kollegen - sogenannte Buddies - über ein Headset mit, können jedoch nicht mit dem Anrufer sprechen. Die Buddies schreiben die Informationen mit, und geben diese über Funk weiter, sodass der Bürger nicht ständig unterbrochen werden muss und die Beamten trotzdem zeitgleich informiert werden.

#### *Konzept MAPPA*

Ein weiteres, für mich das interessanteste Programm, nannte sich MAPPA. Dies dient dazu, Sexualstraftäter nach ihrer Haft zu überwachen. Sie werden regelmäßig besucht, wobei die Häufigkeit der Besuche von dem Gefahrenpotential des Einzelnen abhängt. Dies wird



anhand verschiedener Einstufungen ermittelt. Zudem werden ihnen Auflagen auferlegt, z.B. wann sie sich wo zu melden hätten und welche Angaben sie über ihre Person machen müssen. Nachdem ich einen Einblick in den theoretischen Bereich dieses Programms erhalten hatte, erhielt ich die Möglichkeit, mit einem Beamten gemeinsam die Besuche bei Sexualstraftätern wahrzunehmen. Rückblickend muss ich sagen, dass es einerseits die prägendste und interessanteste Erfahrung war, andererseits die abscheulichste. Das war definitiv der Tag, an dem ich mich am wenigsten wohl gefühlt habe. Umso faszinierender war für mich der Eindruck, wie normal der Beamte mit den Delinquenten umgegangen ist.

### *Kooperation*

Ein großer Unterschied zu NRW besteht darin, dass die Polizei in Wales sehr viel mit dem Social Service, vergleichbar mit unserem Jugendamt und Sozialarbeitern, kooperiert. Es bestehen enge Partnerschaften, teilweise arbeitet man sogar im gleichen Büro Seite an Seite zu einem Fall. So kann man sich besser austauschen, miteinander an einer Lösung suchen und es gehen keine Informationen verloren. Ferner kann man schneller eingreifen, sollten neue Probleme bekannt werden.

### *Highlights*

Ein besonderes Highlight waren zum Zeitpunkt des Abschlusspraktikums die Olympischen Spiele. In Cardiff wurden einige der Fußballspiele ausgetragen. Mir wurde durch viele Bemühungen die Möglichkeit eröffnet, hinter die Kulissen des Ganzen zu blicken und ein Spiel mit Vorbereitungen und sämtlichen Aufgaben mitzuerleben. Sei es im Controlroom, in dem alles überwacht wird oder direkt vor Ort, wenn Menschen vom Bahnhof zum Stadion geleitet werden. Doch auch die verschiedenen Mannschaften vom Hotel zu ihrem Trainingslager zu begleiten war Teil der Aufgabe.

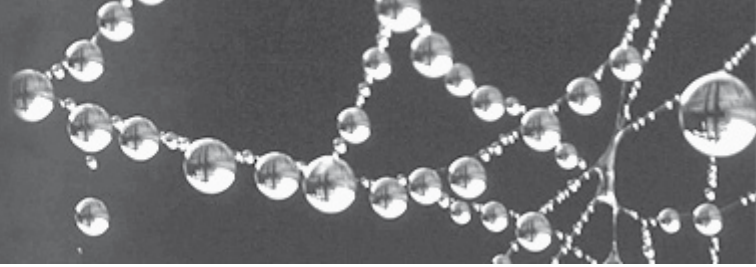
Am letzten Tag durfte ich - völlig überraschend und spontan - bei den Firearmed (ähnlich unserem SEK) mitschießen. Und das in einem Land, das mit Waffen nicht viel anfangen kann, den höchsten Respekt einerseits und auch eine sehr starke Ablehnung andererseits empfindet. Waffen und Schießen war häufig ein großes Diskussionsthema mit den walisischen Kollegen, ein Thema, das viele Fragen aufwarf, wie man in Deutschland mit dem Schusswaffengebrauch und dem bloßen Mitführen einer Pistole umgehe.

Zu guter Letzt nahm sich der Police Chief Constable (ähnlich gestellt wie unser Polizeipräsident) noch Zeit für mich und hatte mich eingeladen, ihm persönlich über meine Erfahrungen zu berichten.

### *Land und Leute*

Doch natürlich kam auch die Entdeckung des Landes selbst nicht zu kurz. Ein Klischee blieb leider erfüllt: Zumindest die ersten drei Wochen regnete und regnete es in Strömen. Vom britischen Essen hingegen wurde ich doch immer wieder positiv überrascht, ebenso gab es sehr viele alte Burgruinen und eine Vielzahl an Einrichtungen zu besichtigen, die sich mit dem Lebensstil der vergangenen Jahrhunderte beschäftigen.

Es gibt an dieser Stelle sicherlich noch einiges mehr zu berichten von den vielen Eindrücken und den positiven Erfahrungen, die ich machen durfte. Mit Sicherheit konnte ich aus dem einen oder anderen Einblick auch Erfahrungen für die deutsche Polizeiarbeit sammeln und werde in Zukunft manche Situation noch aus einer anderen Perspektive betrachten können. Es ist schwer, ein Urteil darüber zu fällen, welches Land die bessere Arbeitsweise hat. Zudem wäre es nicht wirklich fair, da das System jedes in seinen eigenen Strukturen funktio-



niert – schließlich orientiert sich das Bild der Polizei auch an der Gesellschaft.  
Alle Leute, die ich getroffen habe, gaben sich wahnsinnig viel Mühe und bemühten sich, mir die Arbeitsweise näher zu bringen und darzustellen.  
Neben den vielen Erfahrungen habe ich zusätzlich noch drei Helme (welche die Bobbys tragen) und auch verschiedenste Uniformteile sowie die Wappen der South-Wales-Police und weitere Erinnerungstücke an ein tolles Abschlusspraktikum mit nach Hause gebracht.  
Alles in allem, eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte und nur weiter empfehlen kann.  
Die Möglichkeit eines Auslandspraktikums sollte man nutzen. Wer weiß, wann sich eine solche Gelegenheit nochmals bietet?

*PK Caroline Kaiser*  
zzt. PP Köln